

**Auswirkungen der  
COVID-19-Pandemie**  
auf das Leben von  
arbeitenden Kindern  
und Jugendlichen

# Danksagung



Wir sind den Mitarbeiter\*innen von sechs kinderrechtlichen NRO-Partnern für ihre wertvolle Unterstützung für diese explorative Forschung sehr dankbar. Ihr Engagement und ihre Flexibilität, ihre Arbeit anzupassen und Kinder und ihre Familien in diesen herausfordernden Zeiten zu erreichen, waren sehr wichtig, um diese Forschung zu ermöglichen. Wir möchten uns bedanken bei:

- **PASOCAP** (Pastoral Social Caritas Potosi) aus Bolivien
- **CEIPA** (Centro Ecu­m­é­ni­co de In­te­gración Pastoral) aus Guatemala
- **PKPA** (Pusat Kajian dan Perlindungan Anak, engl. Centre for Child Study and Protection) aus Indonesien
- **WCY** (Welfare of Children and Youth Kenya) aus Kenia

→ **Kaugmaon for children's rights and social development** aus den Philippinen

→ **JCM** (Jesus Cares Ministries) aus Sambia

Wir möchten uns ganz besonders bei den 21 Mädchen und 25 Jungen aus den Kinderkomitees sowie bei den neun Betreuer\*innen bedanken, die an den Konsultationen teilgenommen und ihre Ansichten zu den vielfältigen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf ihr Leben geteilt haben.

Wir hoffen, dass diese Forschung dazu beiträgt, die lokalen und globalen Bemühungen um den Schutz arbeitender Kinder zu stärken, und die Interessengruppen motiviert, Kinder und ihre Familien kontinuierlich in Entscheidungen einzubeziehen, die sie betreffen.

## Inhalt

- 3 Zusammenfassung**
- 5 Einleitung**
- 6 Methodik**
- 9 Zentrale Ergebnisse**
  - 9 Auswirkungen auf Erwerbsquellen und Einkommen
  - 12 Auswirkungen auf Bildung
  - 15 Auswirkungen auf Ernährung und körperliche Gesundheit
  - 18 Auswirkungen auf psychische Gesundheit und Wohlbefinden
- 22 Empfehlungen**
- 25 Literaturverzeichnis**
- 26 Anhang**



## Impressum

**Herausgeber:** Kindernothilfe e.V.  
Düsseldorfer Landstraße 180 • 47249 Duisburg

**Autorinnen:** Claire O' Kane, Ornella Barros  
**Redaktion/Koordination:** Lea Kulakow

**Kontakt:** Lea Kulakow • Advocacy Officer  
Lea.Kulakow@knh.de • 0203.7789-2803

**In Zusammenarbeit mit:**  
Kindernothilfe Österreich • info@kindernothilfe.at  
Dorotheergasse 18 • 1010 Wien

Kindernothilfe Luxembourg a.s.b.l. • info@kindernothilfe.lu  
15, rue Eecherschmelz • L-1481 Luxembourg

Kindernothilfe Schweiz • info@kindernothilfe.ch  
Laurenzenvorstadt 89 • 5000 Aarau

**Bildnachweise:**  
Seite 1: Lars Heidrich / © Kindernothilfe.  
Alle weiteren Fotos stammen von den teilnehmenden Organisationen der Studie.

**Gestaltung:** Alexander von Freeden • LaikaLaika.de

Stand: 28.10.2020 • Version 1.0



# Zusammenfassung

Die COVID-19-Pandemie hat starken Einfluss auf das Leben von Kindern und Jugendlichen weltweit und wirkt sich negativ auf Grundrechte wie das Recht auf Bildung, Gesundheit und Nahrung aus. Die vorliegende explorative Studie der Kindernothilfe wurde zwischen Mai und Juli 2020 durchgeführt und zeigt auf, wie die Herausforderungen, vor denen arbeitende Kinder und Jugendliche und ihre Familien stehen, sich seit dem Beginn der Krise verschärft haben. Außerdem stellt das vorliegende Papier Empfehlungen der Betroffenen zu wirksamen und relevanten Reaktionen auf die Pandemie vor.

In Zusammenarbeit mit sechs Kinderrechtsorganisationen (Nichtregierungsorganisationen (NROs)) aus Bolivien (PASO-CAP), Guatemala (CEIPA), Indonesien (PKPA), Kenia (WCY), den Philippinen (Kaugmaon) und Sambia (JCM) sowie den beratenden Kindergremien in den jeweiligen Ländern wurden im Rahmen dieses explorativen Forschungsprojekts Ansichten, Erfahrungsberichte und Botschaften von 25 Jungen, 21 Mädchen und 9 Bezugspersonen zusammengetragen. Die Kinder und Jugendlichen im Alter von 7 bis 17 Jahren arbeiteten hauptsächlich im informellen Sektor, z. B. als Kleinhändler\*innen, Müllsammler\*innen, Straßensänger\*innen, Erntehelfer\*innen, Schneider\*innen und Assistent\*innen (für Maurer-, Bäcker- und Schusterbetriebe). Einige waren auch in der Landwirtschaft tätig.

Zum Zeitpunkt der Studiendurchführung befanden sich Indonesien, die Philippinen und Sambia teilweise im Lockdown, Bolivien, Guatemala und Kenia hatten vollständige Lockdowns einschließlich Ausgangssperren verhängt. Die Ausgangsbeschränkungen haben sich seither vor allem auf das Einkommen und die Existenzgrundlage der arbeitenden Kinder und Jugendlichen und ihrer Familien ausgewirkt. Lockdowns, Gesundheitsrisiken sowie die Schließung öffentlicher Märkte und mehrerer Wirtschaftszweige haben dazu geführt, dass viele arbeitende Kinder und Jugendliche und ihre Bezugspersonen entweder arbeitslos geworden sind oder über ein geringeres Einkommen verfügen. Sie haben versucht, ihre Arbeit entsprechend anzupassen, doch in den meisten Fällen hat dies nicht zu einem ausreichend hohen Familieneinkommen geführt. Einige Familien hingen ausschließlich von

humanitärer Hilfe von lokalen und internationalen NGOs ab; außerdem haben sie nur eingeschränkten Zugang zu staatlichen Finanzhilfen und Dienstleistungen. Gründe hierfür sind ein Mangel an Informationen, fehlender oder unzureichender Internetzugang oder Schwierigkeiten beim Erfüllen der Voraussetzungen für staatliche Unterstützung.

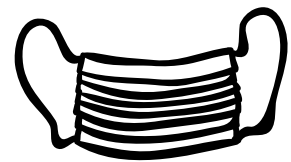
Viele arbeitende Kinder und Jugendliche hatten bereits vor der Pandemie Probleme, ihre Schulgebühren und -materialien zu bezahlen. Seit dem Ausbruch der Coronakrise hat sich ihr Zugang zu Bildung verschlechtert. Die Schließung der Schulen hat die digitale Ausgrenzung verdeutlicht, ganz besonders in Bezug auf Kinder und Jugendliche in Armut. Vielen arbeitenden Kindern und Jugendlichen wurde die Weiterführung ihrer Bildung vor dem Hintergrund der Pandemie durch das Fehlen eines Internetzugangs, Computers oder Smartphones erschwert, in anderen Fällen auch durch die Internetkosten. Einige von ihnen haben versucht, via WhatsApp und Zoom von zu Hause aus zu lernen, während andere versucht haben, den Unterricht im Fernsehen, Radio oder mit ausgedruckten Lehrmaterialien zu verfolgen. In diesem Bereich stellte unter anderem die hohe Analphabetenquote bei den Bezugspersonen eine Herausforderung dar, weil sie die Kinder und Jugendlichen nicht beim Lernen unterstützen konnten. Die Heranwachsenden vermissen es, zur Schule zu gehen und ihre Freund\*innen zu sehen, hoffen aber weiterhin, dass sie ihre Bildung fortsetzen und wieder wie gewohnt zur Schule gehen können werden.

Seit Beginn der Pandemie hat sich die körperliche Gesundheit und Ernährung arbeitender Kinder und Jugendlicher verschlechtert. Die meisten Familien gaben an, entweder schlechteren Zugang zu Lebensmitteln zu haben, kleinere Portionen zu essen, die Anzahl der Mahlzeiten pro Tag reduziert zu haben oder eine weniger ausgewogene Ernährung zu haben. Einige Kinder und Jugendliche litten an Mangelernährung. Nur wenige essen nun besser als zuvor, weil sie die ganze Zeit zu Hause sind – sie haben sogar zugenommen. Aufgrund von Arbeitsausfall und Ausgangsbeschränkungen bekommen zahlreiche Mädchen und Jungen in Zeiten von Corona mehr Ruhe, wobei einige auch unter größerer körper-

licher Erschöpfung leiden, weil sie jetzt längere Schichtarbeit leisten oder schwere Arbeit, z. B. in der Landwirtschaft oder in Maurerbetrieben, verrichten.

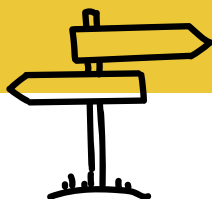
In Folge der Pandemie kämpfen Bezugspersonen, Kinder und Jugendliche nun mit kontinuierlichen, sich wandelnden und größeren Sorgen und Unsicherheiten, die ihre psychische Gesundheit und ihr Wohlbefinden beeinflussen. Einige Kinder und Jugendliche gaben an, Frustration zu empfinden und traurig darüber zu sein, dass sie das Haus nicht verlassen durften, um zu arbeiten und ihre Familien zu unterstützen. In den Medien wird nur von der Pandemie berichtet, was dazu geführt hat, dass die Kinder und Jugendlichen größere Angst und Unsicherheit im Hinblick auf ihre Zukunft verspüren. Einige wenige Kinder und Jugendliche sowie ihre Bezugspersonen gaben an, dass das Risiko für Gewalt in den Familien gestiegen sei, vor allem durch Auseinandersetzungen zwischen Familienmitgliedern. Trotz der zahlreichen durch die Pandemie verursachten Stressoren haben sich intensivere Kommunikation und verbesserte Beziehungen zwischen Kindern und Jugendlichen und ihren Bezugspersonen als Schutzfaktor herauskristallisiert. Viele der befragten arbeitenden Kinder und Jugendlichen betonten die verbesserte Kommunikation zwischen ihnen und ihren Eltern, da sie nun mehr Zeit miteinander verbringen konnten als unter normalen Umständen, in denen Arbeit und andere Verantwortungen dies verhinderten.

Die o. g. komplexen Auswirkungen von COVID-19 auf arbeitende Kinder und Jugendliche und ihre Familien zeigen, wie wichtig es ist, einen inklusiven Reaktionsansatz für die Krise zu entwickeln, bei dem diverse Perspektiven auf die Arbeit von Kindern und Jugendlichen sowie ihre unteilbaren Rechte auf Überleben, Schutz, Entwicklung und Partizipation berücksichtigt werden. Es ist wichtig, Familien Unterstützung zu bieten, Rollen und Beziehungen innerhalb von Familien zu verstehen und Mädchen und Jungen vor Ausbeutung und Risiken am Arbeitsplatz zu schützen, aber gleichzeitig die strukturellen Gründe zu erkennen, die Kindern und ihren Familien den Zugang zu würdevoller Arbeit, Ernährungssicherheit, qualitativ hochwertiger Bildung und anderen grundlegenden Dienstleistungen versperren. Größere Plattformen für arbeitende Kinder und Jugendliche und ihre Bezugspersonen sind erforderlich, damit ihre Ansichten geteilt werden können, mit politischen Entscheidungsträgern in Dialog getreten und dadurch Entscheidungsprozesse, Praktiken und politische Maßnahmen beeinflusst werden können, um letztendlich bessere Überlebens- und Entfaltungschancen für Kinder, Jugendliche und ihre Familien zu erreichen.



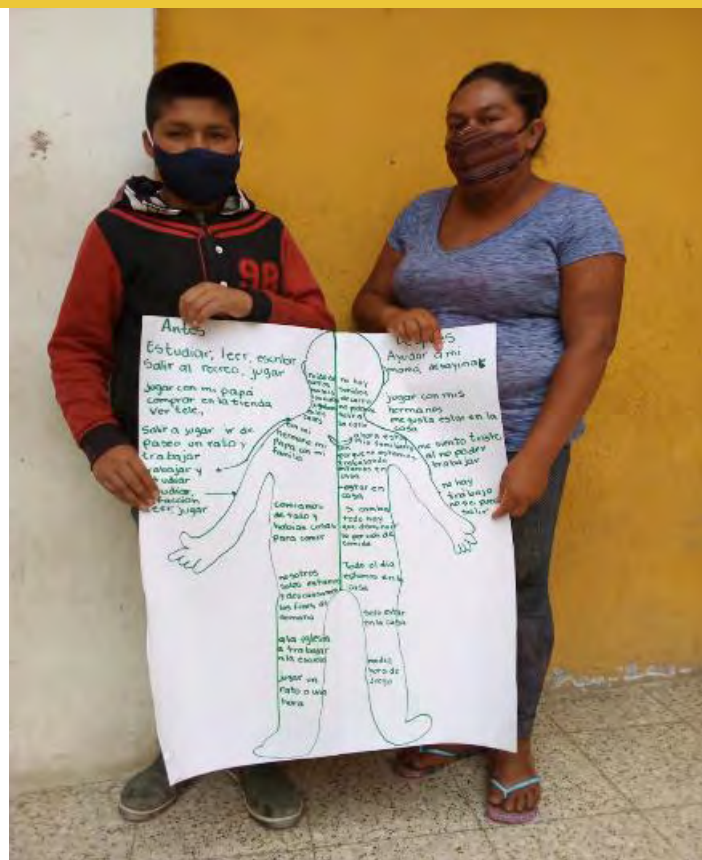


# Einleitung



Die COVID-19-Pandemie hat unsere Art zu leben und unsere Interaktion mit anderen schlagartig und nachhaltig verändert. Bis Ende August 2020 hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) über 23 Millionen bestätigte Fälle und über 800.000 Todesfälle verzeichnet.<sup>1</sup> Es gibt zahlreiche Bestrebungen, die Auswirkungen der Coronakrise auf verschiedenen Ebenen zu verstehen und zu dokumentieren. Einige konzentrieren sich auf die langfristigen Folgen der Krise für das Wohlergehen und die Sicherheit von Kindern und Jugendlichen, auch hinsichtlich steigender Armut, einer größer werdenden Zahl an Heranwachsenden, denen das Recht auf Bildung und Gesundheit genommen wird und die signifikanten Schutzrisiken ausgesetzt sind.<sup>2</sup> Arbeitende Kinder und Jugendliche sind nicht gegen die Auswirkungen von COVID-19 und den damit verbundenen Risiken gefeit, ganz im Gegenteil: Sie gehören vielleicht zu den am stärksten Betroffenen dieser globalen sozioökonomischen Krise und ihren Folgen.

Im Rahmen der Forschung von „Time to Talk“, die vor Ausbruch der Pandemie durchgeführt wurde, wurden die Hauptgründe untersucht, aus denen Kinder und Jugendliche arbeiten gehen: Unterstützung ihrer Familie, Überwindung von Armut und Problemen in der Familie, Weiterführung ihrer Bildung.<sup>3</sup> Bisher gab es Bemühungen zur Dokumentation der Auswirkungen von COVID-19 auf Kinderarbeit,<sup>4</sup> allerdings nur mit eingeschränkter oder ohne die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. In dem Wissen, dass Kinder und Jugendliche Erfahrungen und Einblicke bezüglich der kurz- und langfristigen möglichen Auswirkungen der Pandemie auf ihr Leben haben, ist es wichtig, ihnen eine Stimme zu geben.<sup>5</sup> Um dem gerecht zu werden, hat die Kindernothilfe zwischen Mai und Juli 2020 eine klein angelegte explorative Studie mit arbeitenden Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern/Bezugspersonen in sechs Ländern in Asien, Afrika und Lateinamerika durchgeführt, um die Auswirkungen der Coronakrise auf arbeitende Kinder, Jugendliche und ihre Familien zu untersuchen.

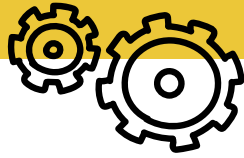


^ Guatemala: 11-jähriger Junge mit seiner Mutter. Er arbeitet in einer Mauererei.

In Zusammenarbeit mit sechs Kinderrechts-NRO-Partnern aus Bolivien (PASOCAP), Guatemala (CEIPA), Indonesien (PKPA), Kenia (WCY), den Philippinen (Kaugmaon) und Sambia (JCM)<sup>6</sup> sowie den beratenden Kindergremien in den jeweiligen Ländern wurden im Rahmen dieses explorativen Forschungsprojekts Ansichten, Erfahrungsberichte und Botschaften von arbeitenden Kindern und Jugendlichen und ihren Familien zusammengetragen. Der vorliegende Bericht stellt die Ansichten der Kinder, Jugendlichen und ihrer Bezugspersonen zu den Auswirkungen der Coronakrise auf ihr Leben dar. Dies soll dabei helfen, Praktiken und politische Entscheidungsprozesse auf lokaler, nationaler, regionaler und internationaler Ebene zu beeinflussen, die arbeitende Kinder und Jugendliche betreffen.

1 Stand: 25. August 2020. Siehe: <https://covid19.who.int/>  
 2 Vereinte Nationen (2020). Policy Brief: The Impact of COVID-19 on children. Verfügbar unter: <https://unsdg.un.org/resources/policy-brief-impact-covid-19-children>  
 3 O’Kane, C., Barros, O. & Meslaoui, N. (2018). Die Sicht der Kinder auf Kinderarbeit. Duisburg: 'Time to Talk' [Kindernothilfe und Terre des Hommes Deutschland].  
 4 Internationale Arbeitsorganisation und Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (2020). 'COVID-19 and Child Labour: A time of crisis, a time to act', ILO und UNICEF, New York.  
 5 The Alliance for Child Protection in Humanitarian Action (2020). Technical Note: Protection of Children during the Coronavirus Pandemic.  
 6 CEIPA = Centro Ecueménico de Integración Pastoral, Guatemala; JCM = Jesus Cares Ministries, Sambia; Kaugmaon for children’s rights and social development, Philippinen; PASOCAP = Pastoral Social Caritas Potosi, Bolivia; PKPA = Pusat Kajian dan Perlindungan Anak (Zentrum für Kinderforschung und Kinderschutz), Indonesia; WCY Kenya = Welfare of Children and Youth Kenya.

# Methodik



Ziel der Explorativstudie war die Identifizierung, Analyse und Dokumentation folgender Bereiche:

- Auswirkungen der Coronakrise auf das Leben von arbeitenden Kindern und Jugendlichen und ihren Familien, vor allem im Zusammenhang mit Erwerbsmöglichkeiten und Einkommen; Bildung; Ernährung und körperlicher Gesundheit sowie psychischer Gesundheit und Wohlbefinden;
- Bewältigungsmechanismen der arbeitenden Kinder, Jugendlichen und ihren Bezugspersonen zum Umgang mit den Auswirkungen von COVID-19; und
- Empfehlungen zur Abmilderung der negativen Folgen der Pandemie auf arbeitende Kinder und Jugendliche und ihre Familien.

Es wurden qualitative Methoden eingesetzt und verschiedene Beteiligte herangezogen, darunter:

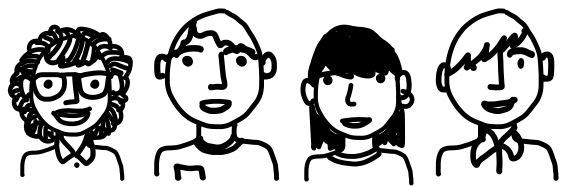
7 Eine Person aus Indonesien war zum Zeitpunkt der Befragung 18 Jahre alt.

- Partizipatorische selbstgeleitete und persönliche Befragungen mit 25 Jungen und 21 Mädchen, die auch Teilnehmende der beratenden Kindergremien von Time to Talk in Bolivien, Guatemala, Indonesien, Kenia, den Philippinen und Sambia waren. Die Kinder und Jugendlichen im Alter von 7 bis 17 Jahren<sup>7</sup> arbeiteten hauptsächlich im informellen Sektor, z. B. als Kleinhändler\*innen, Müllsammler\*innen, Straßensänger\*innen, Erntehelfer\*innen, Schneider\*innen und Assistent\*innen (für Maurer-, Bäcker- und Schusterbetriebe). Einige waren auch in der Landwirtschaft tätig.
- Partizipatorische selbstgeleitete und persönliche Befragungen mit neun Bezugspersonen, darunter acht Frauen und ein Mann.
- Halbstrukturierte Interviews mit neun Schwerpunkten der sechs lokalen NRO-Partner, die den Befragungsprozess unterstützt haben.

## Die Studie auf einen Blick



**9 Bezugspersonen**  
(Eltern, Erziehungsberechtigte, etc.)



**21 Mädchen und 25 Jungen**  
im Alter von 7 bis 17 Jahren

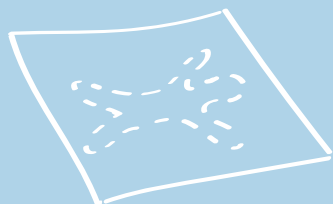


**6 NRO-Partner**



## Befragungsinstrumente

Drei Befragungsinstrumente – ursprünglich im „Time to Talk“-Projekt eingesetzt<sup>8</sup> – wurden für die explorative Studie als optionale Aktivitäten für Kinder, Jugendliche und ihre Bezugspersonen zur Teilnahme an der Studie angepasst. Die Teilnehmenden wurden gebeten, eine oder mehrere der folgenden Optionen zu nutzen, je nach ihren Interessen und terminlicher Verfügbarkeit:



→ **Body Mapping** zur Untersuchung der Auswirkungen von COVID-19 auf das Leben von arbeitenden Kindern und Jugendlichen und ihren Haushalt. Hierbei werden Vorher-Nachher-Veränderungen von Gedanken, Gefühlen, Kommunikation, Aktivitäten und der Umgang damit identifiziert.



→ **Malen und Schreiben** um mehr darüber zu erfahren, was Kinder, Jugendliche und ihre Eltern/Bezugspersonen unternommen haben, um sich an die Einschränkungen und Folgen der Pandemie anzupassen.



→ **Flower of Support** zur Identifizierung von Empfehlungen, um den Schutz und die Unterstützung für arbeitende Kinder und Jugendliche und ihre Familien bei der Überwindung der negativen Auswirkungen der Pandemie zu verbessern.

<sup>8</sup> O'Kane, C., Meslaoui, N. and Barros, O. (2016) Research Toolkit: Facilitators Guide for organising consultations with children in support of the International Campaign "It's Time to Talk – Children's Views on Children's Work. Kindernothilfe, Save the Children und Terre des Hommes.

### Die Auswahlkriterien, die die örtlichen NRO-Partner am stärksten gewichteten, beinhalteten die Teilnahme von:

- Mitgliedern des beratenden Kindergremiums;
- Kindern und Bezugspersonen, die Interesse hatten und verfügbar waren;
- der von der Pandemie am stärksten betroffenen Haushalte;
- Kindern, Jugendlichen und Bezugspersonen aus städtischen und ländlichen Gebieten – wenn möglich, wurde auch auf eine gleichmäßige Verteilung der Geschlechter geachtet;
- Bezugspersonen, die ausreichend gut lesen und schreiben können, um eine Befragung zu unterstützen und/oder daran teilzunehmen.



^ Junge aus Kenia mit einer Body Map.



## Befragungsarten

Es wurde ein Toolkit für die selbstgeleitete Befragung entworfen, um die Teilnahme von Kindern, Jugendlichen und Bezugspersonen zu unterstützen. Außerdem wurden Informationsbroschüren für Bezugspersonen und lokale NRO-Partner bereitgestellt, um die Forschungsziele, Methodik, Dokumentationsform, Formulare zur Einwilligungserklärung (nach Aufklärung) und die betreffenden Kinderschutznormen vorzustellen.

Selbstgeleitete Befragung: Kinder, Jugendliche und Bezugspersonen in Bolivien (PASOCAP), Kenia (WCY) und Sambia (JCM) verwendeten das Befragungs-Toolkit mit Fernunterstützung durch die lokalen NRO-Partner. In Kenia und Bolivien nutzen WCY und PASOCAP z. B. Telefonate, WhatsApp oder Zoom, um Kinder, Jugendliche und Bezugspersonen beim Verständnis der Instrumente und des Dokumentationsprozesses zu unterstützen. Für Familien in städtischen Gebieten druckte WCY einige der Materialien aus und lieferte sie an die Haushalte. Auf ähnliche Weise wurden in Sambia durch JCM kurze Hausbesuche für die Übergabe von Material, zur Erklärung der Befragungsanleitung und zur Abholung der Ergebnisse durchgeführt. Die lokalen NRO-Partner waren alle der Meinung, dass die Kinder und Jugendlichen sehr froh darüber waren, dass man sich an sie wendete und sie nach

ihrem Befinden in der Pandemie fragte, und dass sie alle sehr interessiert daran waren, ihre Ansichten zu den Auswirkungen der Krise auf ihr Leben mitzuteilen. Die NRO-Partner vor Ort gaben an, dass die größte Herausforderung dieser Art der Befragung wegen schlechter Internetverbindung und der Ausgangsbeschränkungen darin bestand, Unterstützung aus der Ferne zu leisten und entsprechend nachzufassen.

Persönliche Befragungen: Kinder und Jugendliche sowie Bezugspersonen in Indonesien und den Philippinen konnten an persönlichen Befragungen teilnehmen, die im Rahmen von Workshops stattfanden, die PKPA bzw. KAUGMAON organisiert hatten. Die lokalen NRO-Partner befolgten Sicherheitsprotokolle, z. B. durch Treffen in großen oder offenen Räumen, Social Distancing, Tragen von Masken, regelmäßiges Händewaschen und kurze Befragungswshops. In Guatemala führten die Prozessbegleiter\*innen von CEIPA Hausbesuche durch, um Kinder und Jugendliche und ihre Bezugspersonen zu befragen. Die größte Herausforderung dieser persönlichen Befragungen bestand darin, dass es Kindern schwer fällt, Abstandsregeln zu beachten und dass aufgrund der niedrigen Alphabetisierungsrate einiger Bezugspersonen zusätzliche Unterstützung durch örtliche NRO-Partner erforderlich war.

Zu den Einschränkungen zählten Herausforderungen bei der Unterstützung von Fernbefragungen und der Dokumentation aufgrund der Ausgangssperren und schlechter Internetverbindung – vor allem in ländlichen Gebieten; niedrige Alphabetisierungsrate einiger Bezugspersonen zur Unterstützung und/oder Teilnahme an Befragungen; begrenzte Ressourcen zur Unterstützung der Teilnahme einer größeren Anzahl von Kindern, Jugendlichen und Bezugspersonen; sowie der begrenzte Zeitrahmen zur Datenerhebung.

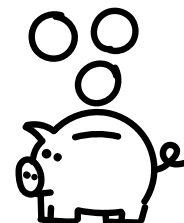






# Zentrale Ergebnisse

## Auswirkungen auf **Erwerbsquellen** und **Einkommen**



Befunde zu den Auswirkungen früherer Pandemien und Epidemien auf den Kinderschutz legen nahe, dass ein Rückgang des Haushaltseinkommens zu einem erhöhten Risiko für Kinderarbeit geführt hat, um das Überleben der Familie zu sichern. Quarantäne- und Lockdown-Regelungen haben zwar die Wahrscheinlichkeit gesenkt, dass jüngere Kinder und Mädchen auswärts arbeiten, dafür ist die Wahrscheinlichkeit gestiegen, dass sie zu Hause arbeiten müssen, z. B. in Form von Hausarbeit.<sup>9</sup>

Die Ergebnisse dieser explorativen Studie zeigen, dass die COVID-19-Pandemie sich stark auf die Existenzgrundlage von arbeitenden Kindern und Jugendlichen und ihren Bezugspersonen auswirkt. Arbeitende Kinder und Jugendliche sowie

Bezugspersonen gaben an, dass der drastische Rückgang an Erwerbsmöglichkeiten zu einem substanziellen Einkommensverlust geführt hat. Einige Eltern hatten zuvor mehr als eine Einkommensquelle, doch die Pandemie hat dazu geführt, dass sie entweder arbeitslos geworden sind oder ihr Einkommen um bis zu 50 % geschrumpft ist. Vor der Pandemie waren Arbeit und Einkommen der Kinder, Jugendlichen und Bezugspersonen stabiler. Es war einfacher für Kinder und Jugendliche, Arbeit zu finden; sie verdienten mehr, und ihre Einkünfte wurden oft verwendet, um Grundbedürfnisse abzudecken, darunter auch Ausgaben für ihre Schulbildung.

<sup>9</sup> Bakrania, S., Chavez, C., Ipince, A., Rocca, M., Oliver, S., Stansfield, C., and Subrahmanian, R. (2020) Impacts of Pandemics and Epidemics on Child Protection: Lessons learned from a rapid review in the context of COVID-19, Innocenti Working Paper 2020-05, UNICEF Office of Research – Innocenti, Florenz.



### Malen & Schreiben: 15-jähriges Mädchen, Kleinhändlerin, Philippinen, KAUGMAON.

„Ich möchte ein kleines Geschäft, in dem ich Wassereis, Eis am Stiel, Munchkins (frittierte Süßigkeiten) oder Pommes verkaufen kann. Ich wünschte, ich könnte durch den Verkauf dieser Dinge Geld verdienen, um meiner Familie zu helfen, vor allem in Zeiten der COVID-19-Pandemie. Ich habe jetzt einen kleinen Laden, aber ich habe nicht genug Kapital, ich verdiene nur wenig. Ich habe die Hälfte meiner Einkünfte meiner Mutter gegeben und die andere Hälfte für mich behalten. Dieses Ersparte ist für Essen für die Familie, wenn meinen Eltern das Geld ausgeht, was meistens passiert.“

Zum Zeitpunkt der Studie befanden sich Indonesien, die Philippinen und Sambia teilweise im Lockdown, d. h. nur wenige systemrelevante Geschäfte waren geöffnet. In Indonesien beispielsweise wurden unterschiedliche Ausgangsbeschränkungen verhängt, je nach Infektionszahlen in den jeweiligen Regionen. Bolivien, Guatemala und Kenia waren hingegen von vollständigen Lockdowns betroffen, einschließlich Ausgangssperren am Wochenende. Zum Zeitpunkt der Interviews mit den örtlichen NRO-Partnern hatten Guatemala und Bolivien bereits vier Monate des vollständigen Lockdowns hinter sich. Laut der Heranwachsenden und Bezugspersonen haben Lockdowns, Gesundheitsrisiken sowie die Schließung öffentlicher Märkte und mehrerer Wirtschaftszweige dazu geführt, dass viele arbeitende Kinder und Jugendliche und ihre Bezugspersonen entweder arbeitslos geworden sind oder über ein geringeres Einkommen verfügen. Für Kinder mit Behinderungen führte die Pandemie zu einer stärkeren Diskriminierung und führte zu zusätzlichen Herausforderungen beim Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen und angemessenen Beschäftigungsmöglichkeiten.

**„Für mich hat COVID-19 alles schwieriger gemacht. Bei meiner Arbeit gab es Verluste und das wenige Geld, das wir hatten, haben wir für Essen ausgegeben. Jetzt hängen wir von meinem Onkel in Lusaka ab, der ebenfalls damit kämpft, seine Grundbedürfnisse abzudecken.“**

(11-jähriges Mädchen, Haarflechterin, Sambia, JCM)

Arbeit ab. Einige Bezugspersonen und Kinder behielten ihre Arbeit bei oder wechselten die Stelle, um Geld zu verdienen. Dennoch gaben viele an, aufgrund des Kundenrückgangs jetzt deutlich weniger zu verdienen.

Obwohl mehrere Regierungen humanitäre Hilfspläne zur Eindämmung der Pandemie und ihrer Folgen umgesetzt haben, gibt es Hinweise darauf, dass das Virus und seine Auswirkungen bestimmte Gesellschaftsschichten überproportional stark treffen. Das unterstreicht zugrundeliegende strukturelle Ungleichheiten<sup>11</sup> wie den Zugang zu Regierungsdiensten und behördlichen Finanzhilfen. In Bolivien und Guatemala hat die Regierung z. B. zwischen zwei und acht verschiedene finanzielle Hilfspakete als Reaktion auf die Coronakrise entwickelt, die sich vor allem an marginalisierte Gruppen richten. Wie lokale NRO-Partner allerdings berichten, kamen mehrere Familien nicht in den Genuss staatlicher Hilfen, weil sie die entsprechenden Informationen nicht erhalten konnten, da ihnen der Internetanschluss zum Ausfüllen der Online-Anträge fehlte oder weil sie Nachweise, wie Strom-, Gas- und Wasserabrechnungen auf ihren Namen hätten einreichen müssen, die diese Familien aber nicht haben, weil sie zur Miete wohnen. Deshalb gaben die meisten der befragten Kinder, Jugendlichen und Bezugspersonen an, dass sie zum Zeitpunkt der Interviews keine staatlichen Hilfen erhalten hatten. Eine Ausnahme bildeten Indonesien, wo einige Haushalte seit Ausbruch der Krise einmal monatlich fünf Kilo Reis erhielten, und die Philippinen, wo Familien zwar Unterstützung erhielten, diese aber nicht für die Anzahl der Haushaltsmitglieder ausreichte. Einige Haushalte gaben an, über gar kein Einkommen zu verfügen und vollkommen von humanitärer Hilfe von lokalen und internationalen NROs abzuhängen, die oftmals nicht die Hilfebedürftigsten erreicht.

Seit Beginn der Coronakrise haben sich die Verantwortlichkeiten der arbeitenden Kinder und Jugendlichen verändert. Früher mussten Kinder Bildung, bezahlte Arbeit und Haus-

**„Früher habe ich mehr Jobangebote gesehen. Jetzt gibt es keine Arbeit mehr, weil wir keine Produkte verkaufen. Wir hängen von staatlicher Hilfe ab und meine einzige Verantwortung ist es, im Haushalt zu helfen.“**

(15-jähriges Mädchen, Kleinhändlerin, Bolivien, PASOCAP)

<sup>10</sup> Vereinte Nationen (2020). Policy brief COVID-19 and Human Rights: We are all in this together. Verfügbar unter: [https://www.un.org/victimsofterrorism/sites/www.un.org.victimsofterrorism/files/un\\_-\\_human\\_rights\\_and\\_covid\\_april\\_2020.pdf](https://www.un.org/victimsofterrorism/sites/www.un.org.victimsofterrorism/files/un_-_human_rights_and_covid_april_2020.pdf)

<sup>11</sup> Ibid.



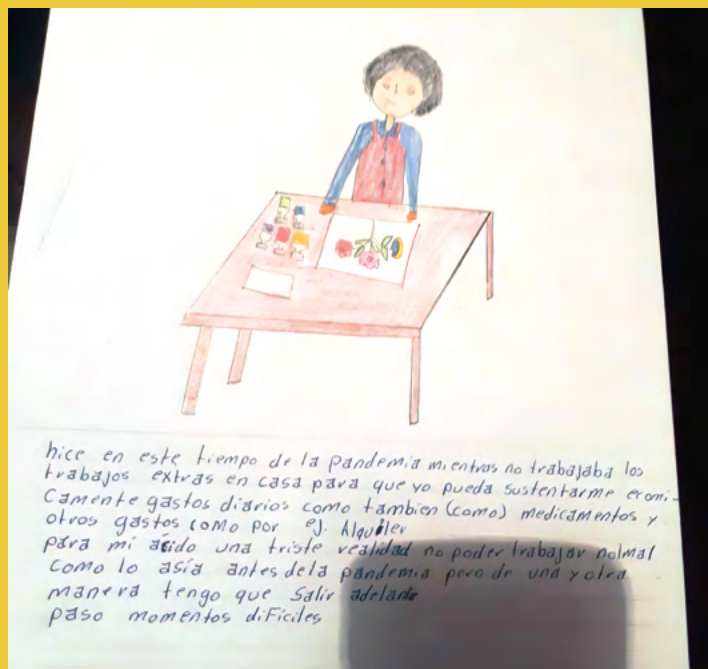
arbeit unter einen Hut bringen. Die Lockdown-Maßnahmen, die in den meisten Ländern ergriffen wurden, haben dazu geführt, dass viele Mädchen und Jungen kein Geld mehr verdienen konnten. Ihre Verantwortung hat sich nun vor allem darauf verlagert, im Haushalt zu helfen und zu versuchen, ihre Bildung fortzuführen.<sup>12</sup> Für manche Kinder besteht eine der größten Schwierigkeiten der Krise in den Problemen der Familien und der Frustration, die entsteht, weil sie sich machtlos fühlen und keine wirtschaftliche Unterstützung bieten können.

Einige Jungen erklärten, dass sie sich jetzt weniger um ihre jüngeren Geschwister kümmern, weil ihre Eltern öfter daheim waren. Andere Mädchen und Jungen wiederum kümmerten sich weiterhin um jüngere Geschwister und andere Familienmitglieder, während ihre Eltern arbeiteten.

Im Vergleich zu Erwachsenen sind Kinder und Jugendliche eher bereit, geringere Bezahlung oder schlechtere Arbeitsbedingungen zu akzeptieren.<sup>13</sup> Auf der Suche nach Alternativen verrichten einige Mädchen und Jungen, die zuvor weniger körperlich anstrengenden Beschäftigungen nachgegangen sind, nun mehr schwere Arbeit. In Kenia z. B. berichtete WCY von einem erhöhten Risiko von Ausbeutung und sexuellem Missbrauch, vor allem für Kinder, die seit Ausbruch der Krise mehr in landwirtschaftlichen Betrieben arbeiten. Die Verantwortlichkeiten der Eltern haben sich kaum verändert, weil sie weiterhin die Haupteinkommensquelle der Haushalte stellen, aber die Wirtschaftslast und Unsicherheit sind sich aufgrund der Pandemie gewachsen.

<sup>12</sup> Ritz, D., O'Hare, G. and Burgess, M. (2020), The Hidden Impact of COVID-19 on Child Protection and Wellbeing. London, Save the Children International.

<sup>13</sup> Internationale Arbeitsorganisation und Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (2020). 'COVID-19 and Child Labour: A time of crisis, a time to act'. ILO und UNICEF, New York.



## Malen & Schreiben: 33-jährige Mutter, Köchin, Bolivien, PASOCAP.

*„In der Pandemie musste ich ein Ersatzinkommen finden, weil ich nicht weiter arbeiten konnte. Ich hatte keine andere Möglichkeit, weil ich meine täglichen Ausgaben decken muss, z. B. Medikamente oder die Miete.*

*Es ist sehr traurig, dass ich nicht wie vor der Pandemie arbeiten kann, aber ich muss weitermachen. Es ist eine schwere Zeit für mich.“*

# Auswirkungen auf **Bildung**



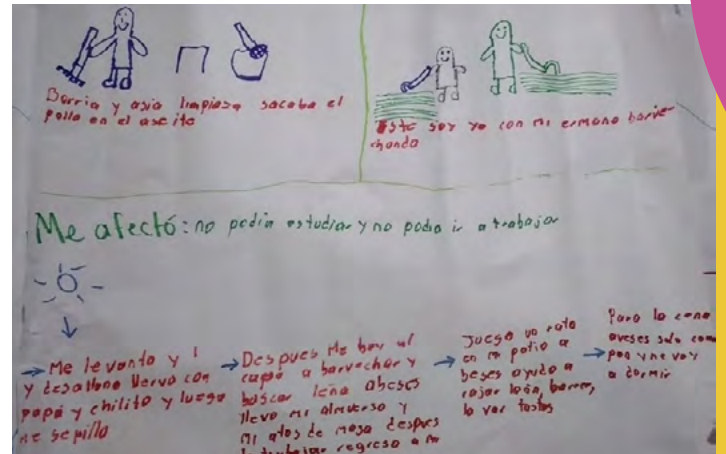
Vorliegende Beweise deuten darauf hin, dass Quarantäne- und Lockdown-Beschränkungen in Kombination mit langfristigen Schulschließungen die wirtschaftlichen Auswirkungen für hilfsbedürftige Familien verstärken und den Anreiz für die Rückkehr der Kinder in die Schule vermindern.<sup>14</sup> Weltweit waren mehr als 1,5 Milliarden Kinder und Jugendliche von coronabedingten Schulschließungen betroffen.<sup>15</sup> Stand Juli 2020 waren die Schulen in allen teilnehmenden Ländern der Explorativstudie geschlossen, was das Recht der Kinder und Jugendlichen auf Bildung und Entwicklung drastisch beeinträchtigt hat.

**„Das Schwierigste an der Coronazeit ist, dass so vieles zum Stillstand gekommen ist. Ich habe aufgehört, zur Schule zu gehen. Man ist einfach die ganze Zeit daheim.“**

(11-jähriges Mädchen, Kleinhändlerin, Sambia, JCM)

Zugang zu frühkindlicher Betreuung und Bildungserfahrungen außerhalb des Elternhauses können eine ausgleichende Wirkung auf die Entwicklung und Chancen im Leben der Kinder und Jugendlichen haben. Diese Möglichkeiten werden von drei Schlüsselfaktoren bestimmt, nämlich Zugänglichkeit, Erschwinglichkeit und Qualität.<sup>16</sup> Die

COVID-19-Pandemie hat der Definition von inklusivem Bildungszugang eine ganz neue Bedeutung gegeben. In einigen Kontexten mussten Kinder aufgrund von Schulschließungen einfach ihre Schullaufbahn abbrechen (formelle sowie informelle Schulen). Einige Schulen boten Online-Unterricht an. Manche Kinder bekamen alle zwei Wochen ausgedruckte Hausaufgaben; manche erhielten Aufgaben via WhatsApp; und ein paar wenige folgten dem Unterricht im Radio oder Fernsehen. Zum Zeitpunkt der Interviews mit den lokalen NRO-Partnern in Bolivien und Guatemala im Juli 2020 waren die Beschränkungen im Vergleich zur Befragung der Kinder, Jugendlichen und Bezugspersonen im Mai 2020 noch verschärft worden. Deshalb hatten Kinder und Jugendliche, die zu Beginn der Krise noch ausgedruckten Hausaufgaben



^ Zeitstrahl: Ein Tag im Lockdown: 11-jähriger Junge, Landwirtschaft, Guatemala, CEIPA.

erhalten hatten, keinen Zugang mehr zu Lernmaterialien in dieser Form, was ihre Lernmöglichkeiten negativ beeinträchtigt hat. Die lokalen NRO-Partner in Sambia berichteten auf vergleichbare Weise, dass Kinder und Jugendliche Schwierigkeiten hatten, dem Unterricht von zu Hause aus zu folgen, weil viele von ihnen keinen Zugang zu Internet, Fernsehen oder Radio hatten.

Vor der Krise war bereits fast ein Drittel der jungen Menschen weltweit von digitaler Ausgrenzung betroffen.<sup>17</sup> Vielen Jungen und Mädchen wurde die Weiterführung ihrer Bildung vor dem Hintergrund der Pandemie durch das Fehlen eines Internetzugangs, Computers oder Smartphones erschwert, in anderen Fällen auch durch die Internetkosten.

**„Wir machen unsere Hausaufgaben, aber wir bekommen keinen Unterricht, weil die Gemeinde keinen Computer hat. Wir lernen mit den ausgedruckten Hausaufgaben, die wir vom Lehrer bekommen. Wir lernen nicht viel, weil wir diese Kopien ohne Erklärungen zu den Themen erhalten.“**

(12-jähriger Junge, Textilbranche, Guatemala, CEIPA)

14 Bakrania, S., Chavez, C., Ipince, A., Rocca, M., Oliver, S., Stansfield, C., and Subrahmanian, R. (2020). Impacts of Pandemics and Epidemics on Child Protection: Lessons learned from a rapid review in the context of COVID-19. Innocenti Working Paper 2020-05, UNICEF Office of Research – Innocenti, Florenz.

15 Vereinte Nationen (2020). Policy Brief: The Impact of COVID-19 on children. Verfügbar unter: <https://unsdg.un.org/resources/policy-brief-impact-covid-19-children>

16 Gromada, Anna; Richardson, Dominic; Rees, Gwyther (2020). Childcare in a Global Crisis: The Impact of COVID-19 on work and family life. Innocenti Research Briefs no. 2020-18, UNICEF Office of Research - Innocenti, Florenz.

17 Vereinte Nationen (2020). Policy Brief: The Impact of COVID-19 on children. Verfügbar unter: <https://unsdg.un.org/resources/policy-brief-impact-covid-19-children>

**„Das Lernen ist nicht mehr so leicht wie früher. Ich lerne kaum was.“**

(14-jähriges Mädchen, Kleinhändlerin, Bolivien, PASOCAP)

**„Beim Homeschooling-Programm geben die Lehrer uns in einer Internet-Applikation unsere Hausaufgaben. Leider haben meine Eltern und ich kein Geld für mobile Daten. Deshalb muss ich morgens zu einer Bäckerei in der Nachbarschaft, um vom Parkplatz aus das kostenlose WLAN zu nutzen. Ich trage immer eine Maske, wenn ich rausgehe.“**

(16-jähriges Mädchen, Koranlehre, Indonesien, PKPA)

Außerdem gaben diejenigen Mädchen und Jungen, die Online-Unterrichtsstunden beiwohnen konnten, an, dass es schwerer für sie geworden sei, den Stoff zu verstehen, weil die Lehrer\*innen online weniger

deutlich erklären und die Fragen der Kinder und Jugendlichen schlechter verstehen und beantworten konnten.

Laut UNICEF scheint die Wahl der technischen Möglichkeiten für den Fernunterricht von der jeweiligen Einkommensgruppe beeinflusst zu sein. Schüler\*innen in ländlichen

Gebieten stellen jedoch durchweg die überwiegende Mehrheit derjenigen dar, die unabhängig vom wirtschaftlichen Entwicklungsstand des Landes nicht erreicht werden konnten. Insgesamt leben drei von vier Schülern, die mit Online-Unterricht nicht erreicht werden konnten, in ländlichen Gebieten, in Ländern mit niedrigem Einkommen ist der Prozentsatz sogar noch höher.<sup>18</sup>

**„Meine Arbeit hat wenigstens geholfen, die Schulgebühren zu zahlen.“**

(12-jähriger Junge, Bäckergehilfe, Guatemala, CEIPA)

Mehrere Kinder und Jugendliche arbeiten, um ihre Bildung zu bezahlen.<sup>19</sup> Vor Corona sagten viele Mädchen und Jungen, wie gerne sie zur Schule gingen. Sie wussten es zu schätzen, Informationen zu verschiedenen Themen zu erhalten, mit anderen Kindern zu spielen, mit Lehrer\*innen zu interagieren und von ihnen zu lernen, Sport zu treiben und an Schulprojekten teilzunehmen. Ihre Träume und Hoffnungen zielten ganz klar darauf ab, die Schule abzuschließen, einen richtigen Beruf zu ergreifen, ein Haus zu besitzen oder ein eigenes Unternehmen aufzubauen. Einige Mädchen und Jungen machten sich aufgrund ihrer begrenzten Zeit zu lernen oder zur Schule zu gehen Sorgen, ob sie das Schuljahr bestehen

würden, aber waren dankbar, eine Arbeit zu haben, mit der sie Schulgebühren und -materialien bezahlen konnten. Schon vor der Pandemie kämpften viele Heranwachsende und ihre Bezugspersonen mit dem Begleichen der Schulgebühren. Diese Probleme haben sich durch die Krise noch verschärft und halten an. In Indonesien z. B. haben sich Kinder und Jugendliche dafür ausgesprochen, die Schulgebühren zu streichen, vor allem für die Monate, in denen sie aufgrund des Lockdowns nicht zur Schule gehen konnten.

Probleme im Bereich Zugang und Erschwinglichkeit machen es noch schwerer für Kinder und Jugendliche, hochqualitative Bildung zu erhalten. Örtliche NRO-Partner gaben an, dass viele der Heranwachsenden, die an der Explorativstudie teilnahmen, sich auf die partizipatorischen Möglichkeiten der Studie freuten, weil sie eine willkommene Ablenkung und kreative Aufgaben darstellten, die sie aus dem langweiligen Trott der Quarantäne befreiten. Im Hinblick auf Qualität in der Bildung gehören zu den größten Problemen des Fernunterrichts Lernmöglichkeiten, bei denen viel beschrieben werden muss, um Hausaufgaben zu machen; viele Hausaufgaben ohne richtige Erklärungen; und die mangelnde Unterstützung durch die Familie – nicht, weil die Bezugspersonen kein Interesse hätten, zu helfen, sondern weil viele von ihnen nicht gut genug lesen und schreiben können, um ihre Kinder zu unterstützen.

In einigen Fällen bestand die Alternative für Kinder und Jugendliche darin, ihren jüngeren Geschwistern bei den Schulaufgaben zu helfen.

**„Ich schreibe die Sachen nur ab und mache weiterhin die gleiche Arbeit, aber das ist schwer, weil meine Hände müde sind.“**

(12-jähriges Mädchen, Kleinhändlerin, Guatemala, CEIPA)

**„Ich muss mich mit Aufgaben ablenken, die zu einer langweiligen Routine verkommen, ich lese Bücher und schaue die Nachrichten, die sich nur um COVID-19 drehen.“**

(15-jähriger Junge, Sozialarbeiter, Kenia, WCY)

<sup>18</sup> UNICEF (2020). Covid-19: Are children able to continue learning during school closures? A global analysis of the potential reach of remote learning policies using data from 100 countries. United Nations Children's Fund (UNICEF)

<sup>19</sup> O'Kane, C., Barros, O. & Meslaoui, N. (2018). Die Sicht der Kinder auf Kinderarbeit. Duisburg: 'Time to Talk' [Kindernothilfe und Terre des Hommes Deutschland].

**„Wir langweilen uns. Wir haben keine Schule. Deshalb können wir unsere Klassenkamerad\*innen nicht sehen.“**

(15-16-jährige Jungen, landwirtschaftliche Arbeit, Müllsammler & Grabsteinreiniger, Philippinen, KAUGMAON)

**„Wir haben festgestellt, dass wir unsere Schulbildung wirklich ernst nehmen müssen, damit wir in der Zukunft gute, stabile Arbeitsplätze finden können, die uns helfen, die Armut zu überwinden.“**

(15-16-jährige Jungen, landwirtschaftliche Arbeit, Müllsammler & Grabsteinreiniger, Philippinen, KAUGMAON)



### Malen & Schreiben: 11-jähriger Junge, Kleinhändler, Sambia, JMC

*„Das Schwierigste an der Coronazeit ist, dass so vieles zum Stillstand gekommen ist. Ich habe aufgehört, zur Schule zu gehen. Man ist einfach die ganze Zeit daheim. Vor Corona habe ich gerne mit meinen Freunden Fußball gespielt. Ich habe außerdem meiner Familie beim Kohleverkauf geholfen.“*

*Seit Corona konnte ich nicht mehr raus zum Spielen und verkaufe auch keine Kohle mehr. Ich lenke mich mit Haushaltsaufgaben ab. Wenn die Pandemie vorbei ist, möchte ich mit meinen Eltern arbeiten, um Geld zu verdienen, weil meine Tage einfach alle so aussehen, seit wir zu Hause bleiben müssen.“*

Die Schulschließungen haben das Recht der Kinder auf Spielen beeinträchtigt und sie davon abgehalten, sozialen Kontakt zu Freund\*innen zu pflegen. Den Kindern und Jugendlichen fehlte der Kontakt und das Spielen mit ihren Freund\*innen in der Schule.

Viele waren gelangweilt, so viel daheim zu sein, und vermissten die regelmäßige Kommunikation mit ihren Freund\*innen.

Trotz der Herausforderungen, vor denen sie stehen, messen viele der arbeitenden Kinder und Jugendlichen ihrer Bildung nach wie vor Bedeutung bei, Lernen hat immer noch einen hohen Stellenwert und sie hoffen weiterhin, dass sie wieder zur Schule gehen können, wenn es wieder sicher ist. Einige wenige Kinder waren froh über die größere Flexibilität der Schulaufgaben in Zeiten der Pandemie.

**„Ich kann nicht spielen oder zur Schule gehen. Das hat unsere Interaktionen eingeschränkt und wir können die Ratschläge nicht teilen, die wir bekommen haben, als wir uns alle zusammen getroffen haben. Das beeinflusst mein Leben auch negativ, ich fühle mich allein, abgeschnitten von meinen Freunden und Verwandten.“**

(15-jähriger Junge, Sozialarbeiter, Kenia, WCY)

**Wir müssen aktiv sein, weil wir nicht wissen, wann COVID-19 vorbei sein wird. Durch den Fernunterricht kann ich flexibel lernen. Vor Corona konnte ich meine Hausaufgaben nur spät abends erledigen. Jetzt habe ich mehr Zeit, und die nutze ich klug, denn Zeit ist Geld.**

(14-jähriges Mädchen, Müllsammlerin, Indonesien, PKPA)



## Auswirkungen auf **Ernährung und körperliche Gesundheit**



Laut Welternährungsprogramm besteht für mindestens 346 Millionen Kinder weltweit, für die zuvor Mahlzeiten in der Schule eine verlässliche tägliche Nahrungsquelle waren, aufgrund der Coronakrise jetzt große Gefahr für Mangelernährung und andere Erkrankungen.<sup>20</sup> Die Ergebnisse der vorliegenden explorativen Studie weisen darauf hin, dass die Ernährung arbeitender Kinder und Jugendlicher sowie ihrer Familien maßgeblich und negativ durch die Pandemie beeinflusst wird. Die meisten Familien gaben an, entweder schlechteren Zugang zu Lebensmitteln zu haben, kleinere Portionen zu essen, die Anzahl der Mahlzeiten pro Tag reduziert zu haben oder eine weniger ausgewogene Ernährung zu haben. Vor der Pandemie hatten viele von ihnen freie Wahl bei Lebensmitteln, Zugang zu ihrem Lieblingsessen, konnten Zwischenmahlzeiten einnehmen und regelmäßiger Fleisch oder Fisch essen. Belege aus Krisen in der Vergangenheit zeigen, dass Arbeitslosigkeit und niedrigere Löhne dazu führen, dass arme Familien billigere und weniger nährstoffreiche Lebensmittel zu sich nehmen, was vor allem bei jungen Kindern und Schwangeren in Gewichtsverlust und Mangelernährung resultiert.<sup>21</sup>

Wir hatten schon davor nicht viel zu essen, das Essen war immer knapp. Meine Familie hat kein Geld mehr und wir haben nicht genug zu essen. Es gibt Tage, an denen wir gar nichts zu essen haben; unsere Lage verschlechtert sich. (30-jährige Frau, Kleinhändlerin, Bolivien, PASOCAP)

Einige wenige Heranwachsende essen seit Ausbruch der Pandemie besser als zuvor, weil sie die ganze Zeit zu Hause sind – sie haben sogar zugenommen. Allerdings haben die meisten Kinder und Jugendlichen ihre Ernährung auf pflanzliche Nahrung umgestellt, mit gewissen Beschränkungen beim Zugang zu Obst. Einige Kinder, Jugendliche und ihre Eltern treten Mahlzeiten an jüngere Familienmitglieder ab und gehen selbst leer aus. Einige Familien sind auf Gemüse und Obst angewie-

sen, das in der Nähe ihrer Wohnung wächst. Humanitäre Hilfe ist für das Überleben der Familien ausschlaggebend, aber die Nahrungsmittelhilfe hat nicht alle Familien erreicht und reicht nicht aus, um alle Familienmitglieder satt zu machen.



^ Body Mapping: 12-jähriger Junge, Kleinhändlerin, Guatemala, CEIPA.

20 Welternährungsprogramm (2020). Global Monitoring of School Meals During COVID-19 School Closures. Verfügbar unter: [https://cdn.wfp.org/2020/school-feeding-map/?\\_ga=2.201921873.1733416669.1586285970-1859366263.1586285970](https://cdn.wfp.org/2020/school-feeding-map/?_ga=2.201921873.1733416669.1586285970-1859366263.1586285970)

21 UNICEF (2009). A Matter of Magnitude: The impact of the economic crisis on women and children in South Asia. Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF).

**„Wenn wir Arbeit haben, haben wir gutes Essen; aber wenn nicht, dann essen wir einfach alles, was wir kriegen können oder lassen im schlimmsten Fall Mahlzeiten aus.“**

(16-jähriger Junge, Müllsammler, Philippinen, KAUGMAON)

Einige Kinder leiden an Mangelernährung, weil sie nur einmal pro Tag essen oder den ganzen Tag nur Wasser trinken. Laut Schätzungen von PASOCAP sind mindestens 50 % der Kinder und Jugendlichen, die von der NRO unterstützt werden, von Ernährungsunsicherheit betroffen. Eine Bezugsperson gab sogar an, ihre Tochter zu Verwandten geschickt zu haben, nachdem sie wochenlang nur Reis gegessen hatte und Mangelernährungssymptome

gezeigt hatte. Zu den Bemühungen der NRO-Partner vor Ort gehört die Mobilisierung von Ressourcen für humanitäre Hilfe, Advocacy zur Stärkung von Programmen zur Ernährungssicherheit, und Unterstützung zum Erhalt der Spargruppen – wie z. B. in Sambia. Die Ausnahmesituation hat in einigen Fällen dazu geführt, dass die Kinder und Jugendlichen Kavaliersdelikte begangen haben, um ihr Überleben zu sichern. In den Philippinen haben sich einige Kinder angesichts der Bedarfskrise beispielsweise dazu gezwungen gesehen, Lebensmittel von benachbarten Plantagen zu klauen, um überhaupt an Nahrung zu gelangen.

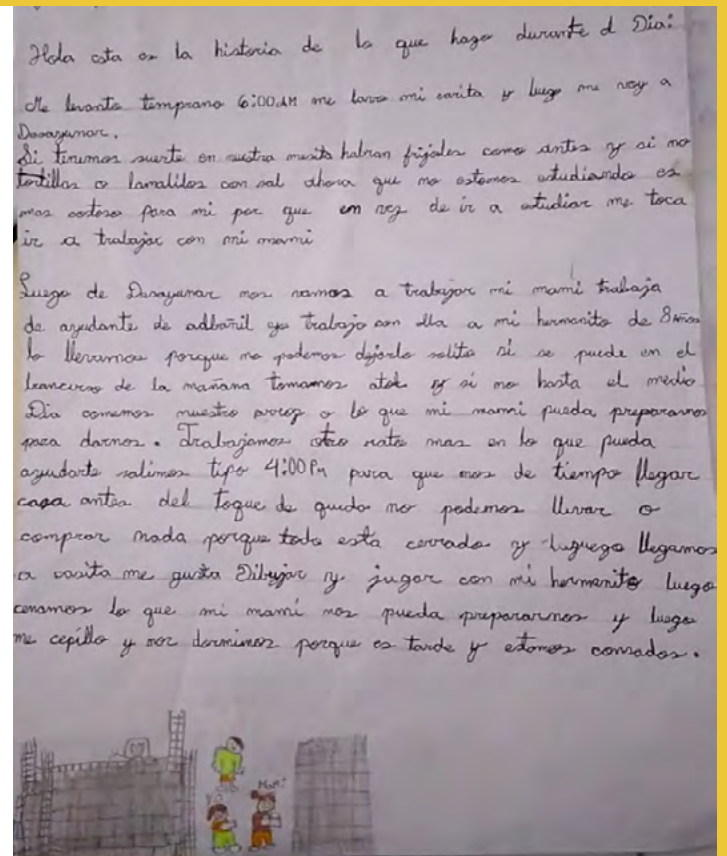
## Malen & Schreiben: 10-Jähriges Mädchen, Maurergehilfin, Guatemala, CEIPA.

„Hallo, so sieht mein Tag aus:

*Ich stehe früh, um 6 Uhr auf, wasche mein Gesicht und frühstücke dann.*

*Wenn wir Glück haben, essen wir Bohnen zum Frühstück, wie vor COVID-19. Ansonsten essen wir Tortillas oder Tamales mit Salz zum Frühstück. Jetzt, wo wir nicht zur Schule gehen, ist die Situation für mich schwieriger, weil ich statt zu lernen mit meiner Mutter arbeiten gehen muss.*

*Nach dem Frühstück gehen wir mit meiner Mutter zur Arbeit, sie ist Maurergehilfin und ich arbeite mit ihr, wir nehmen meinen achtjährigen Bruder mit, weil er nicht alleine zu Hause bleiben kann, weil da niemand nach ihm gucken kann. Manchmal gibt es morgens bei der Arbeit eine Erfrischung, ansonsten essen wir mittags. Zum Mittagessen gibt es Reis oder was meine Mutter zubereiten kann; nach dem Mittagessen arbeiten wir noch ein bisschen weiter und ich helfe ihr, so gut ich kann. Um 16 Uhr hören wir auf zu arbeiten, damit wir rechtzeitig vor der Ausgangssperre heimkommen. Seit COVID-19 können wir nichts auf dem Heimweg kaufen, weil um die Uhrzeit alle Geschäfte zu haben.*



*Wenn wir wieder daheim sind, male ich gerne oder spiele mit meinem kleinen Bruder. Zum Abendessen gibt es das, was meine Mutter für uns machen kann. Dann putze ich Zähne und wir gehen ins Bett, weil es spät ist und wir müde sind.“*





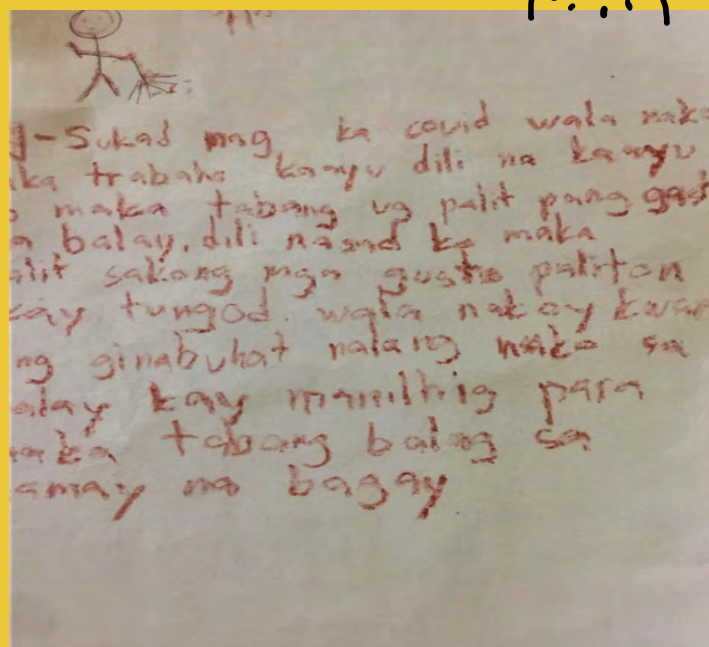
**„Ich habe nachmittags, wenn ich vom Feld zurückkomme, oder nachdem ich meiner Großmutter bei der Hausarbeit geholfen habe, etwas mehr Ruhe, weil sie mir im Fried-Chicken-Laden keine Arbeit mehr gegeben haben. Manchmal spiele ich nachmittags mit meinem Bruder oder gehe später ins Bett.“**

(11-jähriger Junge, Landwirtschaft, Guatemala, CEIPA)



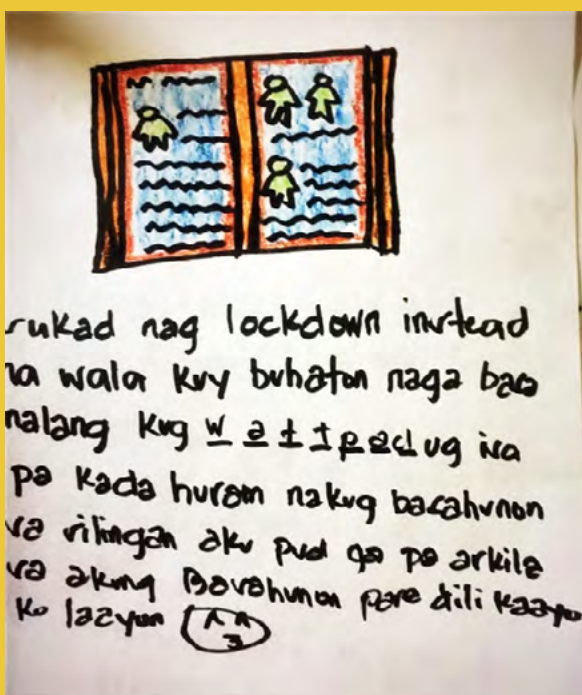
Viele Mädchen und Jungen haben seit der Pandemie mehr körperliche Ruhe, weil sie ihre Arbeit verloren haben und das Haus nicht verlassen dürfen. Außerdem gaben einige Mädchen und Jungen an, dass die Ausgangssperre ihnen geholfen hat, sich Hygienemaßnahmen bewusster zu werden, Familienrituale zum gemeinsamen Essen zu schaffen, und sie motiviert hat, körperlich aktiv zu bleiben. Andere Heranwachsende erfahren allerdings seit der Pandemie mehr körperliche Belastung, weil sie entweder längere Schichten leisten, schwere Arbeit in Landwirtschafts- oder Maurerbetrieben verrichten oder weil sie mehr gehen und stehen, um im Haushalt zu helfen und sich um Familienmitglieder zu kümmern.

Der körperliche Gesundheitszustand von Kindern mit Behinderungen verschlechterte sich insbesondere aufgrund des mangelnden Zugangs zu Medikamenten und Gesundheitsdiensten, einschließlich Therapien und Aktivitäten des täglichen Lebens, die häufig von Nichtregierungsorganisationen angeboten werden.



**Malen & Schreiben:**  
15-jähriger Junge, Grabsteinreiniger, Philippinen, KAUGMAON.

*„Seit COVID-19 arbeite ich nicht mehr. Ich kann nicht helfen, meine Familie zu versorgen und kann nicht kaufen, was wir daheim brauchen. Ich kann das, was ich kaufen will, nicht kaufen, weil mir das Geld fehlt. Stattdessen helfe ich bei der Hausarbeit, ich fege zum Beispiel, damit ich irgendwie helfen kann, auch wenn es nur ganz wenig ist.“*



Malen & Schreiben: 16-jähriger Junge, Landwirtschaft, Philippinen (KAUGMAON)

# Auswirkungen auf psychische Gesundheit und Wohlbefinden



Die durch die Pandemie verursachten Gesundheitsrisiken, Einkommensverluste und Arbeitslosigkeit haben die Sorgen, Ängste und Hoffnungen von arbeitenden Kindern und Jugendlichen und ihren Bezugspersonen nachhaltig verändert. Vor der Krise war ihre Hauptsorge, genug zu verdienen, um ihre Familie zu unterstützen, und für die Kinder und Jugendlichen, ihre Bildung weiter zu verfolgen. Einige der Kinder und Jugendlichen sorgten sich auch um ihre Sicherheit und darum, Arbeit und Schule unter einen Hut zu bringen. Kinder und Jugendliche träumten davon, eine Berufslaufbahn einzuschlagen, Dinge zu kaufen oder ein Unternehmen aufzubauen. Eltern wünschten sich finanzielle Stabilität, ein eigenes Haus und hofften auf eine bessere Zukunft für ihre Kinder.

In Folge der Pandemie kämpfen Bezugspersonen, Kinder und Jugendliche nun mit kontinuierlichen, sich wandelnden und größeren Sorgen und Unsicherheiten. Heranwachsende und ihre Eltern haben Angst, dass sie oder ihre Familienmitglieder erkranken könnten, und sie machen sich Sorgen um Arbeitsplatzverlust und verringertes Einkommen, was sich auf ihre Fähigkeit auswirkt, ihre Familie zu ernähren, Schulkosten zu tragen oder die Miete und Nebenkosten zu bezahlen. Einige Familien sorgen sich wegen Schulden. Viele Mädchen, Jungen und Bezugspersonen waren geeint in ihrer größten Hoffnung: dem Ende der Pandemie.

Kinder und Jugendliche wollen wieder in die Schule gehen und ihre Bewegungsfreiheit zurückerlangen. Einige Kinder und Jugendliche gaben an, Frustration zu empfinden und traurig darüber zu sein, dass sie das Haus nicht verlassen durften, um zu arbeiten und ihre Familien zu unterstützen. In den Medien wird nur von der Pandemie berichtet, was dazu geführt hat,

**„Ich habe Angst, Corona zu bekommen und zu verhungern, weil es kein Essen gibt.“**

(15-jähriges Mädchen, unbezahlte Hausarbeit, Kenia, WCY)



^ Flower of Support: 15-jähriger Junge, Kenia, WCY.

dass die Kinder und Jugendlichen größere Angst und Unsicherheit im Hinblick auf ihre Zukunft verspüren.

Die Forschung zu COVID-19 steckt noch in den Kinderschuhen und basiert auf nur kleinen Stichproben, aber erste Ergebnisse deuten darauf hin, dass ein Viertel der Eltern in häuslicher Quarantäne Symptome von schlechter psychischer Gesundheit zeigen, verglichen mit 5 % der Eltern, die sich nicht in Quarantäne befinden.<sup>22</sup> Auch wenn sich um die Familie zu kümmern für Kinder und Jugendliche hauptsächlich eine positive Erfahrung ist, gehören zu den Konsequenzen für diejenigen, die Sorge tragen, u. a. großer Stress und Erschöpfung.<sup>23</sup>

Die örtlichen NRO-Partner waren sich einig, dass die Pandemie, allem voran aber die Falschinformationen und ein Überangebot an Informationen in den Medien Verwirrung und Stress verursachen. WCY in Kenia berichtete von einem Anstieg der Suizidrate bei arbeitenden Kindern und Jugendlichen in ländlichen Gebieten seit Ausbruch der Krise. In Guatemala

22 Brooks, S.K., Webster, R.K., Smith, L.E., Woodland, L., Wessely, S., Greenberg, N. & Rubin, G.J. (2020). The psychological impact of quarantine and how to reduce it: rapid review of the evidence. *The Lancet* 395, 912–920.

23 Clark, S., De Almada, M., Kabiru, C. W., Muthuri, S., & Wanjohi, M. (2018). Balancing paid work and child care in a slum of Nairobi, Kenya: The case for centre-based child care. *Journal of Family Studies*, 1–19.

„Ich muss mich mit  
Aufgaben ablenken, die zu  
einer langweiligen Routine ver-  
kommen, ich lese Bücher und  
schaue die Nachrichten, die sich  
nur um COVID-19 drehen.“

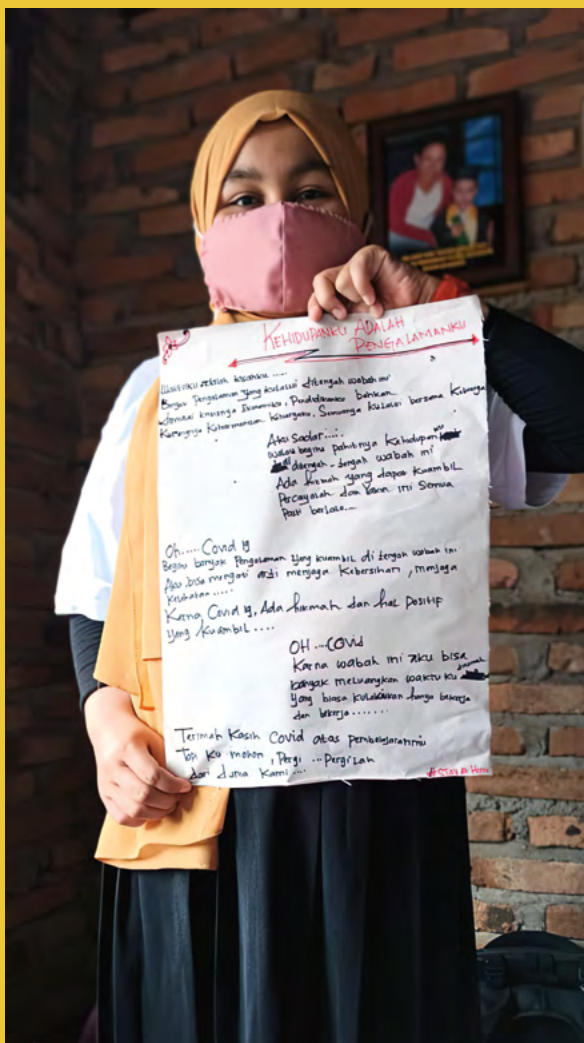
(15-jähriger Junge, Sozialarbeiter,  
Kenia, WCY)

konzentrieren sich Medienberichte z. B. vor allem auf die Infektionszahlen, aber wenig darauf, wie man Zugang zu finanzieller Unterstützung und zu Regierungsprogrammen erhält, weshalb mehreren Familien die entscheidenden Informationen fehlen, ihre Situation zu verbessern. In den Philippinen wurde das Problem, dass außer Fallzahlen keine Informationen verfügbar sind, von Freiwilligen ausgeglichen, die in dörfliche Strukturen eingebunden sind und sich für die Weitergabe korrekter und relevanter Informationen an die Gemeinden einsetzen.

Die Ausgangssperren haben die Art der Aktivitäten und Bewältigungsmechanismen zum Umgang mit Stress und der Pandemie der Heranwachsenden und ihrer Familien maßgeblich beeinflusst. Die meisten Kinder haben zwar mehr Zeit zum Ausruhen, viele langweilen sich aber und gaben an, dass

die Unterbrechung ihres Lebens eine der größten Herausforderungen der Krise sei. Vielen Mädchen und Jungen fehlte das Spielen draußen und der Kontakt zu Freund\*innen. Bezugspersonen, Kinder und Jugendliche vermissen es auch, ihre Verwandtschaft zu sehen, die nicht in unmittelbarer Umgebung lebt. Nichtsdestotrotz haben sie diese Gefühle mit Gedanken ausgeglichen, die ihnen dabei helfen, sich auf das Hier und Jetzt zu konzentrieren, Routinen zu schaffen, die dem Alltag Struktur verleihen, und gehen Hobbys wie Lesen, Musikhören und Sport nach. Einige Kinder, Jugendliche und Bezugspersonen suchten in ihrem Glauben und religiösen Praktiken Hoffnung und Trost.

Vor der Coronakrise interagierten Kinder und Jugendliche mit einem größeren Kreis an Schulfreund\*innen, Arbeitskol-



## Gedicht eines 16-jährigen Mädchens aus Indonesien:



### Meine Zeit ist meine Geschichte

Die Pandemie war für mich voller Erfahrungen  
Von meiner finanziellen Krise über meine Bildung bis  
hin zum Mangel an Harmonie in meiner Familie  
Ich habe all das mit meiner Familie durchgestanden

Bis ich begriffen habe...

Auch wenn mein Leben in dieser Pandemie noch so bitter ist  
Kann ich Weisheit aus ihr ziehen, Vertrauen  
und Glauben, dass alles vorübergeht

Oh COVID-19...

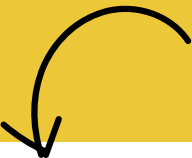
Ich kann so viele Erfahrungen aus dieser Krise ziehen  
Ich kann verstehen, was es heißt, auf meine  
Hygiene und Gesundheit zu achten  
COVID-19 hat mich etwas gelehrt, und es gibt positive Seiten

Oh COVID-19...

Aufgrund dieser Pandemie kann ich mehr Zeit daheim verbringen  
Früher konnte ich nur arbeiten und arbeiten

Danke, COVID-19, für deine Lehren

Aber ich flehe dich an, geh fort... verschwinde... aus unserer Welt...



leg\*innen, der erweiterten Familie und Mitgliedern ihrer Gemeinde. Die meisten kommunizierten mehr mit Gleichaltrigen als mit ihren Eltern oder anderen Familienmitgliedern. Vor der Pandemie kommunizierten einige Mädchen und Jungen auch gut mit ihren Lehrer\*innen. Für viele Kinder und Jugendliche bedeuteten die Ausgangsbeschränkungen weniger Kontakt zu Freund\*innen und Lehrer\*innen, dafür aber mehr Kommunikation mit ihrer Familie.

Trotz der Herausforderungen der Krise kann die Zeit, die Heranwachsende mit ihrer Familie verbringen, eine wertvolle Chance darstellen: zur Stärkung der Familienbeziehungen, zur Förderung der Spiritualität der jungen Menschen,

aber auch der Möglichkeiten für sie zu lernen, über ethische Herausforderungen nachzudenken, das eigene Vorstellungsvermögen und die Fähigkeit zu kritischem Denken zu entwickeln – und das alles, während sicherer Abstand im Sinne der Kontaktbeschränkungen gewahrt wird.<sup>24</sup> Eine wichtige positive Auswirkung von COVID-19 und dem Lockdown ist, dass viele arbeitende Kinder und Jugendliche jetzt mehr gemeinsame Zeit mit ihren Eltern/

Bezugspersonen und Geschwistern verbringen. Vor der Krise war jedes Familienmitglied durch Arbeit, Schule oder andere auswärtige Verantwortungen eingespannt; einige Familien hatten nicht einmal Zeit, zusammen zu essen. Viele Kinder und Jugendliche gaben an, dass sich die Kommunikation mit ihren Eltern und Geschwistern während des Lockdowns erheblich verbessert hat, weil sie Gelegenheit hatten, sich über Meinungen und Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam nach

Lösungen zu suchen. Einige Bezugspersonen beschrieben, dass sie mehr Zeit hatten, sich um die jüngeren Kinder zu kümmern und mit ihnen zu spielen und dass auch die älteren Kinder mehr mit ihren jüngeren Geschwistern spielten. Trotz der zahlreichen durch die Pandemie verursachten Stressoren haben sich intensivere Kommunikation und verbesserte Beziehungen zwischen Kindern und Jugendlichen und ihren Bezugspersonen als enorm großer Schutzfaktor herauskristallisiert, der die Resilienz der Heranwachsenden, Bezugspersonen und Familien stärkt.

Während die meisten Kinder, Jugendlichen und Bezugspersonen angaben, die Kommunikation innerhalb der Familie habe sich verbessert, sagten ein paar Kinder, sie hätten keine positive Veränderung diesbezüglich feststellen können, und einige wenige gaben sogar an, dass es negative Veränderungen gegeben habe.

Eine kleine Zahl an Kindern hatte den Eindruck, dass ihren Ansichten seit der Pandemie weniger Gehör geschenkt würde, weil die Erwachsenen nur Zeit hatten, über die Auswirkungen von COVID-19 zu sprechen. Darüber hinaus berichteten einige wenige Kinder, Jugendliche und Bezugspersonen von einem erhöhtem Risiko für innerfamiliäre Gewalt durch die Zunahme von Streits von Familienmitgliedern wegen der Belastung durch das verringerte Einkommen, und von einer Zunahme an häuslicher Gewalt, vor allem, wenn ein Familienmitglied Alkohol trank.

Laut PASOCAP scheint häusliche Gewalt in Bolivien zuzunehmen, aber die Opfer – darunter auch Kinder und Jugendliche – haben Angst, dies zu melden. Die Abhängigkeit der jungen Menschen von Online-Plattformen für Fernunterricht hat auch das Risiko erhöht, dass sie unangemessenem Inhalt und Online-Kriminalität ausgesetzt werden.<sup>25</sup> So geschehen zum Bei-

**„Wir kommunizieren jetzt mehr, weil meine Eltern mehr daheim sind.“**

(13-Jähriges Mädchen, Schneiderin, Guatemala, CEIPA)

**„Wir haben Zeit, mit unseren Eltern und Geschwistern zu kommunizieren. Wenn es Probleme oder Geschichten gibt, über die wir sprechen wollen, dann teilen wir sie mit unserer Familie. Wir hatten den Eindruck, mehr Zeit zu haben, die Beziehung zu unserer Familie zu pflegen, dafür aber weniger Zeit mit unseren Freunden.“**

(15-16-jährige Jungen, informelle Arbeiter, Philippinen, KAUGMAON)

**„Ich höre meine betrunkene Mutter und wie meine Großeltern sie dafür schelten, dass sie nicht aufhört zu trinken. Ich kann hören, wie mein großer Bruder erschöpft von der Arbeit heimkommt.“**

(11-jähriger Junge, Landwirtschaft, Guatemala, CEIPA)

24 Arigatou International (2020). Learning to Live Together: An Activity Booklet for Children during the Covid-19 Pandemic. Ethics Education for Children. Genf. Verfügbar unter: [https://arigatouinternational.org/images/NEW\\_Covid\\_Response\\_Activity\\_booklet\\_v1\\_4\\_2.pdf](https://arigatouinternational.org/images/NEW_Covid_Response_Activity_booklet_v1_4_2.pdf)

25 Vereinte Nationen (2020). Policy Brief: The Impact of COVID-19 on children. Verfügbar unter: <https://unsdg.un.org/resources/policy-brief-impact-covid-19-children>



spiel in den Philippinen, wo KAUGMAON berichtet hat, dass einige Kinder, die sie unterstützen, seit Ausbruch der Corona-Krise online Opfer sexueller Ausbeutung geworden sind.

Die o. g. komplexen Auswirkungen von COVID-19 auf arbeitende Kinder und Jugendliche und ihre Familien zeigen, wie wichtig es ist, einen inklusiven Reaktionsansatz für die Krise zu entwickeln, bei dem die diversen Perspektiven auf die Arbeit von Kindern und Jugendlichen sowie ihre unteilbaren Rechte auf Überleben, Schutz, Entwicklung und Partizipation berücksichtigt werden. Es ist wichtig, Familien Unterstützung zu bieten, Rollen und Beziehungen innerhalb von Familien zu verstehen und Mädchen und Jungen vor Ausbeutung und Risiken am Arbeitsplatz zu schützen, aber gleichzeitig die strukturellen Gründe zu erkennen, die Kindern und ihren Familien den Zugang zu würdevoller Arbeit, Ernährungssicherheit, qualitativ hochwertiger Bildung und anderen grundlegenden Dienstleistungen versperren. Größere Plattformen für arbeitende Kinder und Jugendliche und ihre Bezugspersonen sind erforderlich, damit ihre Ansichten geteilt werden können, mit politischen Entscheidungsträgern in Dialog getreten und dadurch Entscheidungsprozesse, Praktiken und politische Maßnahmen beeinflusst werden können, um letztendlich bessere Überlebens- und Entfaltungschancen für Kinder, Jugendliche und ihre Familien zu erreichen.



^ 13-jähriger Junge, Motorrad-Taxifahrer, Guatemala (CEIPA)

# Empfehlungen



Die arbeitenden Kinder und Jugendlichen und ihre Bezugspersonen haben Schlüsselgruppen identifiziert, die zur Verbesserung der Gesamtsituation, der Rechte und des Wohlbefindens von Kindern und Jugendlichen während und nach COVID-19 beitragen können. Ihre Hauptbotschaften richten sich an Regierungen, zivilgesellschaftliche Organisationen, Eltern und den erweiterten Familienkreis, Nachbarn und Gemeinden, Glau-

bensgemeinschaften, Arbeitgeber, die Privatwirtschaft, Ombudspersonen, Kinder und die Medien.

Die **Hauptbotschaften** konzentrieren sich auf eine Vielfalt an Bereichen, darunter die Abdeckung grundlegender Bedürfnisse; Bildung; Existenzsicherung und Ernährungssicherheit; Schutz von Kindern und psychosoziale Unterstützung; Gesundheit; Advocacy; Kommunikation und gemeinnütziges Engagement.

## Für Regierungen

- Humanitäre Hilfe für die bedürftigsten Gruppen sicherstellen, einschließlich Zugang zu Grundnahrungsmitteln und notwendigen Hygieneartikeln.
- Bargeldtransferprogramme einrichten, um besonders bedürftige Familien bei der Einkommensschaffung zu unterstützen und damit wirtschaftliche Folgen abzumildern.
- Das Recht von Kindern und Jugendlichen auf Bildung schützen, indem Bildung, Internet, Geräte und die für die Fortsetzung des Heimunterrichts erforderlichen Materialien kostenlos zur Verfügung gestellt werden.
- Inklusive Bildungsangebote bereitstellen, die Kinder und Jugendliche ohne Internetzugang zum Online-Lernen erreichen, u. a. durch Unterricht in Radio- und Fernseh-sendungen.
- Kinderschutz und die Implementierung von Sicherheitsprotokollen für die Rückkehr der Kinder zum persönlichen Lernen.
- Ansichten und Vorschläge arbeitender Kinder, Jugendlicher und ihrer Familien miteinbeziehen, um inklusive und relevante, qualitativ hochwertige Bildung zu bieten.
- Sofort nach dem Lockdown kostenlose und qualitativ hochwertige (alternative) Bildungsmöglichkeiten für hilfsbedürftige Kinder und Jugendliche bieten und ihre erneute Anmeldung in Schulen unterstützen. Hierbei muss beachtet werden, dass bei einigen Kindern und Jugendlichen Wissenslücken entstanden sind, weil sie ihre Bildung während der Pandemie nicht durch Fernunterricht fortsetzen konnten.
- Kostenlose Coronatests ausweiten und Zugang zu kostenloser medizinischer Versorgung und Medikamenten für vulnerable Gruppen inklusive Kinder mit Behinderungen sicherstellen.
- Angemessene, sichere Arbeitsplätze und Unterstützung zum Lebensunterhalt für Eltern und Familienmitglieder fördern.
- Strom, Wasser, Abwasser und Gas kostenlos zur Verfügung stellen.
- Angemessene, sichere Arbeitsplätze und Unterstützung zum Lebensunterhalt für Eltern und Familienmitglieder fördern, um Familien zu ermöglichen, Grundbedürfnisse und bildungsbezogene Kosten zu decken.
- Landwirtschaftliches Saatgut zur Verfügung stellen und Ernährungssicherheit fördern.
- Die Resilienz und Stärken arbeitender Kinder, Jugendlicher und ihrer Familien anerkennen, auf sie aufbauen, und diese Gruppe in die Entwicklung politischer Maßnahmen und Praktiken, die sie betreffen, einbinden.



## Für zivilgesellschaftliche Organisationen

- Humanitäre Hilfe zur Verfügung stellen, einschließlich Zugang zu Grundnahrungsmitteln und notwendigen Hygieneartikeln.
- Psychosoziale Hilfe bieten und Kapazitätsaufbau bei Mädchen und Jungen fördern, um ihre Kompetenzen und ihr Selbstvertrauen zu stärken.
- Kinder und Jugendliche bei der Weiterführung ihrer Bildung durch die Bereitstellung von Schulmaterialien, Stipendien und finanzieller Unterstützung helfen.
- Sensibilisierung für die Coronapandemie durch das Teilen akkurater Informationen zum Geschehen und zur Infektionsvermeidung.
- Kinderrechte verfechten und die Situation von arbeitenden Kindern und Jugendlichen verbessern, indem ihnen Stimmen Gehör verliehen wird.

## Für Eltern und den erweiterten Familienkreis

- Kinder und Jugendliche schützen.
- Ratschläge und Orientierungshilfen bieten.
- Kindern und Jugendlichen gemeinsame Zeit, Fürsorge, Aufmerksamkeit und gute Kommunikation zuteilwerden lassen, indem zu Hause ein sicheres und dem förderliches Umfeld geschaffen wird, in dem sich alle Familienmitglieder zugehörig und sprichwörtlich daheim fühlen.
- Bildung der Kinder und Jugendlichen unterstützen.
- Sauberkeit und Hygiene sicherstellen.
- Bildung und Grundbedürfnisse der Kinder und Jugendlichen finanziell unterstützen.

## Für Nachbarn und Gemeinden

- Solidarität zeigen, indem man einander unterstützt und Lebensmittel teilt.
- Ratschläge geben und emotionale Unterstützung bieten.
- Gegenseitige Rücksichtnahme, um eine Ausbreitung der Infektionen zu vermeiden.
- Bei örtlichen Regierungen für den Zugang zu humanitärer Hilfe und finanzieller Unterstützung eintreten.

## Für Glaubensgemeinschaften

- Humanitäre Hilfe zur Verfügung stellen, einschließlich Zugang zu Grundnahrungsmitteln und notwendigen Hygieneartikeln.
- Bei örtlichen und nationalen Regierungen für den Zugang zu humanitärer Hilfe und finanzieller Unterstützung für hilfsbedürftige Gruppen eintreten.
- Beratung und spirituelle Unterstützung durch Gebete und offene Gesprächsrunden bieten.

## Für Arbeitgeber

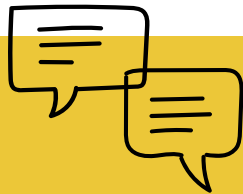
- Entlassungen von Mitarbeiter\*innen vermeiden und sichere, angemessene Arbeitsplätze anbieten, damit Kinder, Jugendliche und ihre Familien über eine Einkommensquelle verfügen.
- Gesundheits- und Sicherheitsmaßnahmen für Arbeiter\*innen garantieren.
- Flexible Arbeitszeiten bieten.

## Für die Privatwirtschaft

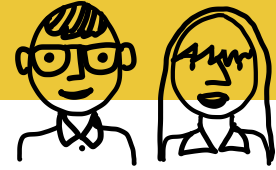
- Humanitäre Hilfe leisten, einschließlich Zugang zu Grundnahrungsmitteln und notwendigen Hygieneartikeln.
- Programme zur Existenzgrundlagen- und Ernährungssicherung unterstützen.
- Stipendien vergeben.
- Telekommunikationsunternehmen könnten kostenlose Internetzugänge für den Heimunterricht anbieten.

## Für Ombudspersonen

- Häusliche Gewalt verhindern und Familienberatungen anbieten.
- Einsatz und Unterstützung für Familien, die ihre Miete nicht zahlen können.



## Für Kinder



- Den üblichen Bewegungsradius einschränken, um die Infektionsausbreitung zu unterbinden.
- Eltern/Bezugspersonen respektieren und die Präventionsmaßnahmen zum Schutz der Gesundheit befolgen.
- Negative Punkte in der Gemeinde offen ansprechen.

## Für die Medien

- Über Erfahrungen arbeitender Kinder, Jugendlicher und ihrer Familien mit COVID-19 und über die entsprechenden Auswirkungen auf ihr Leben berichten.
- Korrekte Informationen über das Coronavirus und seine Eindämmung teilen.





# Literaturverzeichnis

Arigatou International (2020). Learning to Live Together: An Activity Booklet for Children during the Covid-19 Pandemic. Ethics Education for Children. Genf. Verfügbar unter: [https://arigatouinternational.org/images/NEW\\_Covid\\_Response\\_Activity\\_booklet\\_v1\\_4\\_2.pdf](https://arigatouinternational.org/images/NEW_Covid_Response_Activity_booklet_v1_4_2.pdf)

Bakrania, S., Chavez, C., Ipince, A., Rocca, M., Oliver, S., Stansfield, C., Subrahmanian, R. (2020) Impacts of Pandemics and Epidemics on Child Protection: Lessons learned from a rapid review in the context of COVID-19. Innocenti Research Briefs no. 2020-05, UNICEF Office of Research - Innocenti, Florenz.

Brooks, S.K., Webster, R.K., Smith, L.E., Woodland, L., Wessely, S., Greenberg, N. & Rubin, G.J. (2020). The psychological impact of quarantine and how to reduce it: rapid review of the evidence. *The Lancet* 395, 912–920

Clark, S., De Almada, M., Kabiru, C. W., Muthuri, S., & Wanjohi, M. (2018). Balancing paid work and child care in a slum of Nairobi, Kenya: The case for centre-based child care. *Journal of Family Studies*, 1–19.

Gromada, Anna; Richardson, Dominic; Rees, Gwyther (2020). Childcare in a Global Crisis: The Impact of COVID-19 on work and family life. Innocenti Research Briefs no. 2020-18, UNICEF Office of Research - Innocenti, Florence.

Internationale Arbeitsorganisation und Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (2020). 'COVID-19 and Child Labour: A time of crisis, a time to act', ILO und UNICEF, New York.

O'Kane, C., Barros, O. & Meslaoui, N. (2018). Die Sicht der Kinder auf Kinderarbeit. Duisburg: 'Time to Talk' [Kindernothilfe und Terre des Hommes Deutschland].

Ritz, D., O'Hare, G. and Burgess, M. (2020), *The Hidden Impact of COVID-19 on Child Protection and Wellbeing*. London, Save the Children International.

The Alliance for Child Protection in Humanitarian Action (2020). Technical Note: Protection of Children during the Coronavirus Pandemic.

UNICEF (2009). *A Matter of Magnitude: The impact of the economic crisis on women and children in South Asia*. United Nations Children's Fund (UNICEF).

UNICEF (2020). Covid-19: Are children able to continue learning during school closures? A global analysis of the potential reach of remote learning policies using data from 100 countries. United Nations Children's Fund (UNICEF).

Vereinte Nationen (2020). Policy brief COVID-19 and Human Rights: We are all in this together. Verfügbar unter: [https://www.un.org/victimsofterrorism/sites/www.un.org.victimsofterrorism/files/un\\_-\\_human\\_rights\\_and\\_covid\\_april\\_2020.pdf](https://www.un.org/victimsofterrorism/sites/www.un.org.victimsofterrorism/files/un_-_human_rights_and_covid_april_2020.pdf)

Vereinte Nationen (2020). Policy Brief: The Impact of COVID-19 on children. Verfügbar unter: <https://unsdg.un.org/resources/policy-brief-impact-covid-19-children>

Welternährungsprogramm (2020). Global Monitoring of School Meals During COVID-19 School Closures. Verfügbar unter: [https://cdn.wfp.org/2020/school-feeding-map/?\\_ga=2.201921873.1733416669.1586285970-1859366263.1586285970](https://cdn.wfp.org/2020/school-feeding-map/?_ga=2.201921873.1733416669.1586285970-1859366263.1586285970)



# Anhang



## **Angepasste Advocacy-Botschaften, die politischen Entscheidungsträger\*innen und Expert\*innen im Juni 2020 mitgeteilt wurden**

Ausgehend von den neuen Erkenntnissen und Schlüsselbotschaften der arbeitenden Kinder und Jugendlichen hat die Kindernothilfe im Juni 2020 die Empfehlungen der arbeitenden Heranwachsenden weitergegeben: Dafür wurden einige der Advocacy-Botschaften für politische Entscheidungsträger\*innen in Deutschland und für andere relevante internationale Themenpapiere für politische Entscheidungsträger\*innen und Expert\*innen für Bildung und Kinderschutz angepasst.

### **Schlüsselbotschaften für Regierungen und Behörden, die arbeitende Kinder, Jugendliche und Bezugspersonen unterstützen:**

- Humanitäre Hilfe für die bedürftigsten Gruppen sicherstellen, einschließlich Zugang zu Grundnahrungsmitteln und notwendigen Hygieneartikeln
- Bargeldtransferprogramme einrichten, um besonders bedürftige Familien bei der Einkommensschaffung zu unterstützen und damit wirtschaftliche Folgen abzumildern
- Sofort nach dem Lockdown kostenlose und qualitativ hochwertige (alternative) Bildungsmöglichkeiten für hilfsbedürftige Kinder und Jugendliche bieten und ihre erneute Anmeldung in Schulen unterstützen. Hierbei muss beachtet werden, dass bei einigen Kindern und

Jugendlichen Wissenslücken entstanden sind, weil sie ihre Bildung während der Pandemie nicht durch Fernunterricht fortsetzen konnten

- Die Resilienz und Stärken arbeitender Kinder, Jugendlicher und ihrer Familien anerkennen, auf sie aufbauen, und diese Gruppe in die Entwicklung politischer Maßnahmen und Praktiken, die sie betreffen, einbinden

### **Schlüsselbotschaften für Regierungen von arbeitenden Kinder, Jugendlichen und Bezugspersonen zum Thema Bildung:**

- Das Recht von Kindern und Jugendlichen auf Bildung schützen, indem Bildung, Internet, Geräte und die zur Fortsetzung des Heimunterrichts erforderlichen Materialien kostenlos zur Verfügung gestellt werden
- Inklusive Bildungsangebote bereitstellen, die Kinder und Jugendliche ohne Internetzugang zum Online-Lernen erreichen, u. a. durch Unterricht in Radio- und Fernsehsendungen
- Ansichten und Vorschläge arbeitender Kinder, Jugendlicher und ihrer Familien miteinbeziehen, um inklusive und relevante, qualitativ hochwertige Bildung zu bieten
- Angemessene, sichere Arbeitsplätze und Unterstützung zum Lebensunterhalt für Eltern und Familienmitglieder fördern, um Familien zu ermöglichen, Grundbedürfnisse und bildungsbezogene Kosten zu decken



## **Angepasste Advocacy-Botschaften, die deutschen politischen Entscheidungsträger\*innen anlässlich des Internationalen Tags gegen Kinderarbeit am 12. Juni in Form eines Themenpapiers vorgelegt wurden<sup>26</sup>:**

### **Zur Sicherung des Kinderrechts auf angemessene Lebensbedingungen und soziale Sicherheit**

Im Rahmen des Coronahilfspakets gerechte humanitäre Unterstützung durch finanzielle Mittel bereitstellen, um sicheren Zugang zu Grundnahrungsmitteln, Wasser, Sanitärversorgung und Hygieneoptionen (WASH) zu bieten, vor allem für besonders schutzbedürftige Gesellschaftsgruppen wie arbeitende Kinder und Jugendliche.

Gewährleistung sozialer Sicherungssysteme: Familien, die Schwierigkeiten haben, ihre Bedürfnisse abzudecken, sollten durch Systeme zum sozialen Schutz und direkte finanzielle Hilfen (Bargeldtransfers) unterstützt werden.

Unterstützung von bilateralen Bildungs- und Ausbildungsprogrammen zur Armutsbekämpfung und Schaffung von angemessenen, sicheren Arbeitsplätzen und -bedingungen für junge Menschen im erwerbsfähigen Alter sowie für Erwachsene.

### **Zur Sicherung des Kinderrechts auf Gesundheit und Schutz vor Hunger**

Ausweitung bilateraler Unterstützung von Programmen für Saatgut und Ernährungssicherheit für besonders bedürftige Gruppen wie arbeitende Kinder und Jugendliche und ihre Familien.

Gewährleistung weltweiten Zugangs zu Präventivmedizin und Impfungen, bspw. durch die Unterstützung globaler Gesundheitsinitiativen wie dem Globalen Fonds zur Bekämpfung von AIDS, Tuberkulose und Malaria (CEPI) und der Impfallianz Gavi.

### **Zur Sicherung des Kinderrechts auf Bildung**

Kurzfristige Unterstützung der COVID-19-Notfallhilfe von Education Cannot Wait (Bildung kann nicht warten) und Global Partnership for Education (Globale Partnerschaft für Bildung, GPE), um kostenlose, qualitativ hochwertige Bildung für die bedürftigsten Gruppen zu gewährleisten.

Gewährleistung inklusiven und integrativen, gendersensitiven und kostenlosen (Heim-)Unterrichts durch Bildungsprogramme, die auch arbeitende Kinder und Jugendliche ohne Zugang zu onlinebasierten Lernmöglichkeiten erreichen, z. B. durch die Bereitstellung von Schulmaterialien oder Unterricht im Radio oder Fernsehen.

### **Zur Sicherung des Kinderrechts auf Schutz vor Gewalt und Vernachlässigung**

Forderung von Systemen und Einrichtungen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen, um arbeitende Heranwachsende vor Ausbeutung, Gewalt und Vernachlässigung zu schützen und sie im Falle von Gewalt und Missbrauch durch kostenlose und zugängliche Meldestellen zu unterstützen.

Zugang zu kostenlosen Telefonhotlines und Online-Applikationen für Kinder und Jugendliche sowie psychosoziale Unterstützung gewährleisten.

Forderung nach Studien und Berichterstattung in Medien mit großer Reichweite, um Informationen zu sicheren Verhaltensweisen zur Coronaprävention zu liefern und den Austausch über psychologischen Stress in der Gesellschaft, der z. B. durch den Lockdown verursacht wurde, zu ermöglichen.

Aktive Stärkung des Kinderrechts auf politische und soziale Partizipation, um die betroffenen Kinder und Jugendlichen besser in die Planung zur Krisenbewältigung einzubeziehen.

26 Kindernothilfe (Juni 2020) Policy Briefing: Die Auswirkungen der COVID-19 Pandemie auf das Leben arbeitender Kinder





kinder  
not  
hilfe

